[146b] AVIANI FABULE SEQUNTUR.

115. Fabula prima de rustica et lupo. [1]

Rustica deflenti puero iuraverat olim,
Ni taceat, rapido quod foret esca lupo.
Credulus hanc vocem lupus audit, manet ille,
Pervigil ante fores, irrita vota gerens.
Nam lassata puer nimium dat membra quieti,
Spemque raptori sustulit inde fames.
Hunc ubi silvarum repetentem lustra suarum
Ieiunium coniunx sensit adesse lupa;
Cur, inquit, nullam defers de more rapinam,
Languida consumptis, sed trahis ora genis?
Ne mireris, ait, deceptum fraude maligna
Vix miserum vacua delicuisse fuga.
Namque predam rogas, que spes contingere posset,
Iurgia nutricis cum mihi verba darent?
Hec sibi dicta putat, ac se sciat arte notari,
Femineam quisquis credidit esse fidem.

[202a] Die erst fabel von der püwrin und dem wolff.

Welhe wybes worten gelouben wöllent, die werdent gar offt betrogen. Dar von höre ain fabel. Ain wolff ward uff ain zyt von dem hunger bezwungen uß dem wald ze gaun, im, synem wyb und kindern umb die spys. Er schliche umb ain hus in hoffnung aines roubes, dar inn höret er ain muoter mit ierem wainenden kindlin reden, und gestillen mit söllichen worten: Schwyg, oder ich gib dich dem wolff, daz er dich freße! Den selben worten geloubet er und wartet also die

*

1 Avian 1. Wolf gerufen, Av. 1; Pauli 90, vgl. 81; Kirchhof 7, 41.

ganczen nacht in stätter hoffnung, sie sölte im das kind hinuß werffen. Do aber das kind müd ward ze wainen, ergab es syne gelid an die ruow und schlieffe, dar durch dem wolff syne hoffnung gancz enzogen ward, und bezwang in der hunger wider hinweg ze gaund, on allen roub in den wald zuo wyb und zuo synen kinden. So bald aber die wülp den wolff so hungrigen sahe wider komen, sprach sie zuo im: Wie komt es, daz du nach dyner gewonhait kainen roub mit dir bringest, sonder mit hangendem trüssel komst du truriger und übel ungestalt? Antwürt ir der wolff und sprach: Du solt nit wondern, daz ich ler kome on allen roub, wann ich bin von ainem wyb so lang in guoter hoffnung die gancze nacht uff gezogen, daz mich der helle tag begriffen hat, und hartiglich den hunden und puwren bin entrunnen, wann do ich uß gieng umb die spys, ward mir von ainer muoter ain kind verhaißen, aber nit gegeben, und hab doch in guoter hoffnung sorglich uncz uff dise stund gebitten; dar uß ich merke, das der frowen lychtfertikait und wankelmuot nieman sol gelouben, will er nit betrogen werden.

116. [202b] Fabula ii de testudine et avibus. [1]

Pennatis avibus quondam testudo locuta est:
Siquis eam volucrum destituisset humo,
Protinus e rubris conchas proferret harenis,
Quis pretium nitido cortice bacha daret.
Indignans sibimet, tardo quod sedula gressu
Nil ageret, totoque proficeret die.
Ast ubi promissis, aquilam fallacibus implet,
Experta similem provida lingua fidem.
Et male mercatis, dum querit sidera pennis,
Occidit infelix alitis ab ungue feroci.
Tunc quoque sublimis, iam cum veheretur in astris,
Ingemuit, votis hec licuisse suis.
Nam dedit exose post hec documenta quieti
Non sine supremo magna labore peti.
Sic, quicunque nova sublatus laude tumescit,
Fert merito penas, dum meliora cupit.

*

1 Avian 2. Adler und schildkröte, Av. 2; Boner. 64.

[203a] Die ii fabel von der schiltkrotten und vogeln.

On über große arbait mag niemand zuo hohen dingen komen, und welher ze houch uff will stygen, der fallet dester schwarlicher nider. Darvon höre ain fabel. Uff ain zyt kam ain schiltkrot zuo den vogeln und sprach zuo inen: Wäre ainer under üch, der mich uff wölte füren in die höh, dem wolt ich zaigen musschalen ze bringen, darinn man die kostliche waßerberlin funde; daz möchte er für sich selber nit zewegen bringen, wann wie wol er stäte gienge, so wäre doch syn gang träg und sittig und schüffe wenig den ganczen tag. Durch das schalkhafft verhaißen nam in der adler in syne klawen und fuort in uff in die höhi der lüfft und begeret im ze laisten, was sie im verhaißen hett. Do im aber die schiltkrot nit halten mocht, ward er sie pynigen mit synen scharpffen klawen uncz in den tod. Do sprach sie süffczend: Hette ich diser höhi nit begeret, so wäre ich disem gewalt wol engangen. Do ließe der adler die krotten herab fallen, daz sie starb, damit sie menglichem die ler gabe, daz iettlicher in synem wesen loblich lebe, wann übermuot tuot selten guot. Und welche ze hoch uffstigen, die fallen gewonlich dester harter, wann on nyd mügent sie nit belyben, durch den der val geboren würt.

117. Fabula iii de duobus cancris. [1]

Curva retrocedens dum fert vestigia cancer,
Hispida saxosis terga relisit aquis.
Hunc genitrix facili cupiens procedere gressu,
Talibus alloquiis premonuisse datur:
Non tibi transversa placeant hec devia, nate,
Rursus in obliquos velis ire pedes.
[203b] Sed visu contenta feres vestigia recta,
Innocuos prono tramite siste gradus.
Cui natus: Faciam, si me precesseris, inquit,
Rectaque monstrantem certius ipse sequar.
Nam stultum nimis est, cum tu pravissima temptes,
Alterius censor ut vitiosa notes.

*

1 Avian 3. Krebse rückwärts, Av. 3, Boner 65.

Die iii fabel von den krebsen.

Es ist ain große torhait, daz du ain andern straffen wilt, und selber der selben schuld straffbar bist. Von dem höre dise fabel. Ain krebs sahe synen sun in ainem ruhen stainigen waßer hinter sich gaun, und gefiel im der selbe gang nit an synem kind, sonder hette er gern gesenhen, daz er für sich gegangen wäre, und sprache zuo im also: Ich bitte dich, liebes kind, du wöllest dynen irrgang verlaßen, und schlecht für sich gaun, als dyn vatter, und nit neben noch hinder sich; dardurch würdst du baß gelobet. Der sun sprach: Vatter, ich bekenne wol, [204ª] daz ain ieglich kind gelobet würt, wau es sich in synes frumen vatters fuosstapffen stellet. Darumb bit ich dich, du wöllest mir vor gaun, so volg ich dir und lerne dynen gang. Do der vater gaun solt, nam er den weg hinter sich und lange im gar wol, wann für sich was er träg. Do sprach der sun: Vatter, dyn strauff ist gar unnücz gegen mir, so du selber strauffbar bist in myner schuld. Darumb lerne vor, daz du mich leren wilt, so würd ich dir dester ee volgen. Wann ain strauffer sol unstraffbar syn, will er, daz syner strauff und lere werde gefolget.

118. Fabula iv de asino et pelle leonis. [1]

Metiri se quemque decet propriisque iuvari
Laudibus, alterius nec bona ferre sibi.
Ne detracta gravem faciant miracula risum,
Ceperit in solitis cum remeare malis.
Exuvias asinus detuli cum forte leonis
Reperit, et spoliis induit ora novis.
Aptavitque suis incongrua tegmina membris,
Et miserum tanto pressit honore caput.
Ast ubi terribilis animo circumstetit horror,
Pigraque presumptus venit in ossa vigor,
Mitibus ille feris communia pabula calcans,
Turbabat pavidas per sua lustra feras.
Rusticus hunc magna postquam deprehendit ab aure
Correptum vinculis verberibusque domat.

*

1 Avian 4. Esel im löwenfell, Av. 5; Kirchhof 1, 165.

Et simul abstracta denudans corpora pelle,
Increpat his miserum vocibus ille pecus:
Forsitan ignotos mutato murmure fallis,
Ast mihi, qui quondam, semper asellus eris.
Ne sibimet quisquam de rebus inaniter ullis,
Quod nequit, imponat, fabula ista monet.

[204b] Die iv fabel von dem esel [1] und der löwen hut.

Ain ieglich mensch sol sich synes aignen lobes behelffen und fremdes guot im selber nit zuo aignen, daz er nit verspottet werde, wann man im abzühet, des er sich in übermuot unrecht hat angenomen. Darvon ist dise fabel. Ain esel fand aines löwen hut und beklaidet sich damit und deket syne gelid, so best er mocht. Do er aber synen ungestalten kopff mit so groußen eren hette zesamen gezogen, ward er grusamlich und forchtsam erschynen, und zertretten den schauffen und lemern iere spys, und in den welden erschreket er die forchtsamen tier, hasen, hinn, hirsch und ir gelychen. Der puwr fand synen verloren esel in fraidiger hut mit trägen geliden und ergriff in by synen auren, die er nit bedeken mocht; er band und schluog in hart, zoch im ab die löwen hut und sprach zuo dem ellenden tier: Du möchtest die unbekanten lycht in forcht bringen; aber wer dich kent, der fürcht dich nit. [205a] Darumb belyb ain esel, wie du uncz her gewesen bist, und züch an dyns vatters waut und begere nit fremdes lobes, daz du nit geschmächt werdest, so es dir würt abgezogen.

119. Fabula v de rana medica et vulpe. [2]

Ne sibi quisquam de rebus inaniter ullis
Quod nequit, imponat, ista fabella monet.
Edita gurgitibus olim immersa profundo,
Et luteis tantum semper amica vadis.
Ad superos colles herbosaque prata recurrens,
Mulcebat miseras turgida rana feras
Callida, quod posset gravibus succurrere morbis,
Et vitam ingenio continuare suo.

*

1 esel] eses. 2 Avian 5. Frosch und fuchs, Av. 6; Boner 68. Alberus 49. Fischart, froschgosch.

Nec se Peonio iactat cessisse magistro,
Quamvis perpetuos curaret in orbe deos.
Tunc vulpes pecudum ridens astuta quietem,
Verborum vacuam prodidit esse fidem.
Hec dabit egrotis, inquit, medicamina membris
Pallida, ceruleus cui notat ora color.

Die v fabel von dem froscharczet und dem fuchs.

Nieman sol sich deren ding rümen, die er nit kan, ouch nit volbringen mag, oder er würt zeschanden. Als dise fabel ußwyset. Ain frosch, der in der tieffy des waßers geboren was und alle zyt in den lachen hett vertriben, kame uff das erdrich zuo den tieren uff ainen lustigen anger und rümet sich der künsten der erczny, wie er der bewärtest maister wäre und alle krankhait künde vertryben und daz leben fristen baß, wann der groß arczt Pean, der die gött untötlich hette gemachet. Die gemainen ainfaltigen tierlin geloubten dem frosch nach synem güden und rümen. [205b] Do kam der listig fuchs, strauffet sie und sprach zuo in: O ir torochten, wie mügent ir gedenken, das üch diser aincherlay krankhait vertryben müge, er ist doch selber blaich und voller gelsucht! künde er die kunst, darvon er güdet, er hülffe vor im selber, so wurden wir baß an in gelouben. So aber syn gestalt synem rüemen nit gelych ist, so keren üch von im, wann aigen lob fulet in des redenden munde. Also muost der frosch schamrot von dannen schaiden und ward verspottet umb syn rümen.

120. Fabula vi de duobus canibus. [1]

Haud facile pravis innatum mentibus, ut se
Muneribus dignas supplicio ve putent.
Forte canis quidam nullis latratibus horrens,
Nec patulis primum rictibus ora trahens,
Mollia, sed pavide submittens verbera caude,
Citius audaci vulnera dente dabat.
Hunc dominus, ne quem probitas simulata lateret,
Iusserat in rabido gutture ferre nolam.

*

1 Avian 9. Zwei hunde, Av. 7. Babr. 104.

Faucibus innixis, trepidantia subligat ora,
Que facili motu signa cavenda darent.
Hec tamen ille sibi credebat premia ferre,
Et similem turbem despiciebat ovans.
Hunc insultantem senior de plebe superbum
Aggreditur, tali singula voce movens:
Infelix, cui tanta rapit dementia sensum,
Munera pro meritis si cupis ista dari.
Non hoc virtutis decus ostendis in ore,
Nequitie testem sed geris inde solum.

[206a] Die vi fabel von zwayen hunden.

Es ist schwäre, ainem bösen gemüt ze erkennen, wau im ichtz beschicht, ob im das ze er oder ze schmach beschehe. Darvon hör ain fabel. Ain herre hett ainen tükischen hund, der gruwet, granet noch bleket die zend wider niemand, sonder schluog er ungebollen synen schwancz zwischen die baine und bisse die menschen frevenlich. Do daz der herr ersahe, ließ er im ain schellen anhenken, darum daz man sich vor syner boshait, die er under guoter gestalt truoge, wißte ze hüten by der schellen klingen. Doch mainet der hund, die selbe schelle wäre im ze eren und besonderer zierde angehenket, und ward darumb die andern hund verachten übermütiglich. Do aber ain alter hund in so ungestümen und ouch so hochfertigen ersahe, stellet er sich wider inen, und erzelet im nun alle ding mit söllichen [206b] worten: O du unsäliger tour! wie bist du so narrocht, daz du mainst, man habe dise schellen dir ze eren umb dyn verdienen angehengt, und wilt darum in hochfart und übermuot wider uns streben! du irrest gar fast darinn; wann dise schell ist ain zügnus dyner angenomer boshait, daz du die lüt farlichen und tükisch verwundest mit dynen fräveln zenen, und ist an dynen hals gehenket, daz sich die vor dyner boshait wißen ze hüten. Wau du das hettest erkennet, dyn gemüt hett sich in übermuot nit so hoch erhebet. Also schied er schamrot und verspottet von dannen.

121. Fabula vii de camelo et Iove. [1]

Contentum propriis sapienter vivere rebus,
Nec cupere alterius, nostra fabella monet.

*

1 Avian 7. Kameel und Zeus, Av. 8; Kirchhof 7, 57.

Indignata cito ne stet fortuna recursu
Atque ea minuat, que dedit ante, rota.
Corporis inmensi fertur pecus iste per arva
Et magnum precibus sollicitasse Iovem.
Turpe nimis cunctis irridendumque videri,
Insignes geminis cornibus ire boves,
Et solum nulla munitum parte camelum,
Abiectum cunctis expositumque feris.
Iupiter irridens, postquam sperata negavit, [1]
Insuper et magne sustulit auris onus.
Vive minor meritis, cui sors non sufficit, inquit,
Et tua perpetuum livide damna geme.
Nemo nimis cupide sibi res desideret ullas,
Ne cum plus cupiat, perdat id, quod habet.

[207a] Die vii fabel von dem cameltier und dem got Jupiter.

Ain wyser man sol benügig syn an dem, das im das gelük hat bescheret, und fremdes guotes nit begeren, darumb daz sich das gelükrad nit verkere in unwillen und im nit wider nieme, damit er vor begabet ist. Des höre ain fabel. Uff ain zyt gieng ain kameltier uff der waid by wolgehürnten großen ochsen, und ward murmeln und unbenügig syn an dem, das im die natur gegeben hett. Und kam für den öbristen got Jupiter und erklagt sich in söllicher mauß, wie gar schantlich und spötlich wäre ze senhen, daz ain söllichs großes tier solte sogar ungewaffnet gaun on alle weer. Die ochsen wären gewapnet mit ieren hornen, die schwyn mit den zenen, der igel mit den borsten, des gelychen alle andere tier iettlichs nach synem wesen, on allein daz camel, daz ist von allen andern tieren verachtet und [207b] schmachlich gehalten. Darum bitt ich dich, obrister got, du wöllest mir ouch sölliche hörner geben, mich vor mynen fynden ze beschirmen, wie du den ochsen gegeben hast, daz ich nit also von andern tieren werde verachtet. Do Jupiter syn undankbarkait synes enpfangnen guotes merket, nam er im syne schöne auren gancz ab und sprach: So du nit benügig bist an dem, das dir daz gelük gegeben hat, so nim ich dir die auren darzuo, darumb daz du öwiglichen diser strauff gedenkest,

1 negavit] nagavit.

und blaich, ungefar und nydisch dyne zyt vertrybest. Darumb sol niemand fremdes guots begeren, daz im das syn darumb nit werde gemindert.

122. Fabula viii de duobus sociis. [1]

Montibus ignotis curvisque in vallibus artum
Cum socio quidam suscipiebat iter.
Securus quodcunque malum fortuna tulisset,
Robore collato posset uterque pati.
Dumque per inceptum vario sermone feruntur,
In mediam preceps prevenit ursa viam.
Alter horum facili comprehendens robora cursu,
In viridi trepidum fronde pependit onus.
Ille trahens nullo iacuit vestigia gressu,
Exanimum fingens sponte resedit humi.
Continuo cupiens predam fera seva cucurrit,
Et miserum curvis unguibus ante levat.
Ast ibi concepto riguerunt membra timore,
Nam solitus mentis liquerat ossa calor.
Hunc olidum credens, quamvis ieiuna, cadaver
Deserit, et lustris conditur ursa suis.
Sed cum securi paulatim in verba redissent
[208a] Liberior iusto, qui fuit ante fugax,
Dic, sodes, quid nam trepido tibi retulit ursa?
Nam secreta tibi multaque verba dedit.
Magna quidem docuit, tamen hoc quoque maxime iussit,
Que misero semper sunt facienda mihi.
Ne facile alterius repetas consortia, dixit,
Rursus ab insana ne capiare fera.

Die viii fabel von zweyen gesellen.

Nieman sol sich liederlich in die gesellschafft bringen laßen, deren untrüw vor enpfunden hat. Darvon ist dise fabel. Zwen gesellen wandelten mit ainander über berg und tal in söllicher ainikait,

*

1 Avian 8. Zwei gesellen, Av. 9; Pauli 422; Kirchhof 1, 87.

waz inen zuostünde, daz sie zesamen seczen wolten trülich nach allem vermügen, und kainer den andern in aincherlay nöten verlaßen. Die wyl sie aber mit ainander reden, so komt ain ber ylend gegen inen an dem weg. Ze hand sprang der ain [208b] gesell von dem andern und stige houch uff ainen poum, der ander gesell truwte dem beren nit entrinnen und legt sich nider uff die erden und reget weder hend noch füß; er zouche ouch den autem nit, gelych als ob er tod wäre. Der ber begeret der spys und ylet über in und keret in umb und walget in hin und her, ob er sich itt regen wölte, und stieß syn mul zuo synem mund, ob er synes autems itt enpfünde, und do er kainer natürlichen wermy an im nit enpfande, wann alle syne gelider waren vor forcht und angsten erkaltet, und die wermy hette syn gebain verlaßen, mainet er, es wäre ain stinkender schelm. So aber der ber von syner natur schelmig flaisch nit ißet, verließ er disen gesellen also ligent ungeleczet und keret wider in syn leger. Do er aber hinweg kam und die gesellen sicher waren, stige der flüchtig wider ab dem boum zuo synem gesellen und sprach zuo im: Ich bitte dich, sag mir, was hat dir der ber in dyne auren geronet, do du so lang under im in sorgen bist gelegen? Antwürt der gesell und sprach: Er hat mir vil und mangerlay leren gegeben, aber in sonderhait aine, die mir armen gesellen allermaist not ist ze behalten, das ist die, ich sölle mich alle zyt vor ungetrüwer gesellschafft bewaren. Und wau ich ain fart untrüw enpfunden habe, daz ich mich fürbas nit mer daryn bringen laße. Also schieden sie von dann.

123. Fabula ix de duabus ollis. [1]

Arripiens geminas ripis cadentibus ollas,
Insanis pariter flumen agebat aquis.
Sed diversa duas ars et natura creavit,
Ere prior fuit fusa, altera victa luto.
Dispar erat fragili solide concordia motus,
[209a] Incertumque vagus annis agebat iter.
Ne tamen elisam confringeret erea testam
Iurabat, solitam longius ire viam.
Illa timens ne quid [2] levibus graviora nocerent,

*

1 Avian 9. Zwei töpfe, Av. 11; Kirchhof 7, 117a. 2 quid] quod.

Et quia nulla brevi cum meliore fides,
Quamvis securam verbis me feceris, inquit,
Non timor ex animo discutiendus erit.
Nam me seu tibi, seu te mihi conferat unda,
Semper ambobus ero subdita sola malis.
Pauperior caveat sese sociare potenti,
Nam brevis est illi cum meliore fides.

Die ix fabel von zweyen hefen.

Die armen und nidern söllent sich hüten vor gesellschafft und gemainsamy der rychen und mechtigen. Als dise fabel bewyset. Zwen hefen stuonden an ainem gestad ains fließenden waßers und was der ain erin und der ander von laim getreyt. Als aber das waßer ains mals gewachsen waz, füret es die hefen in starkem fluß baid hinweg, doch was ir fließen ungelych, wann der ery was schwär und mochte dem irdin nit gefolgen. Do begeret der erin gemainsamy des irdin und batt in, daz er syn warten sölte und schwuor ainen aid, daz er im kainen schaden tuon wölte. Aber der irdy besorget, daz die schwäry des erin syner ringy itt schaden brächte, und ouch daz der mächtigen trüwe selten lange wirdig ist gegen den armen, und sprach zuo im also: Wie wol du mir by guoten trüwen zuogesagt hast, mir unschädlich ze syn, so mag mir doch die sorg uß mynem herczen nit gerütet werden, wann wau daz waßer mich an dich oder dich an mich trüge, so gieng aller schad über mich. Darum ist ainem ieden [209^{b}] armen beßer, daz er on gemainsamy der mechtigen belybe, wau er nit in täglichen sorgen staun wil.

124. Fabula x de leone, thaure et hirco. [1]

Immensum thaurus fugeret cum forte leonem,
Tutaque desertis quereret antra viis,
Speluncam repperit, quam tunc hirsutus habebat,
Ciniphei ductor qui solet esse gregis.
Hunc ubi summissa meditante rumpere fronte
Obvius obliqua terruit ore caper,

*

[1] Avian 10. Löwe, stier und bock, Av. 13; Boner 78.

Tristis abit longaque fugax de valle locutus
Nam timor expulsum iurgia ferre vetat [1].
Non te setosum demissis putrida barbis,
Illum, qui superest consequiturque tremo.
Nam si discedat, nostes stultissime, quantum
Discrepat a thauri viribus hircus olens.
Dum cupis illatum tibi persolvere damnum,
Absque tuo damno docte caveto fore.

[210ª] Die x fabel von dem löwen, stier und dem bok.

Welcher von iemand schmach oder schaden enpfangen hat, der sol sich nit rechen zuo den zyten, so er größers schadens muoste besorgen, sonder sol er warten der zyt, dar inne er sich one wider leczen mage rechen. Dar von ist dise fabel. Ain leo gieng uß umb syne spys, und fand uff ainem anger ainen starken stier grasen und sich waidnen. Aber so bald er den löwen ersach, flohe er in durch stök und studen in die wüsty, ain statt suochend sich ze verbergen, und fand ain hol, dar inn was ain bok. Und als der stier dar yn wolte geflohen syn, lieffe im der bok engegen mit gnaigtem kopff, in ze stoußen mit synen hornen. Der stier erschrak und floch hinweg, ungerochen der selben schmach, und rüffet widerumb zuo dem bok und sprach: Das ich mich ieczunden an dir nit riche umb die schmach, die du mir hast erzöget mit dynem ußtryben, ist nit dar umb, daz ich mich vor dir fürchte; es ist ain ander, der mir nach ylet, den ich fürchte. Wann wäre die selbe sorge nit und wäre der leo von dannen, ich wölte dir stinkenden unsubern bart erzaigen, was underschid wäre zwischen den krefften aines stieres und ains übelschmekenden bokes. Aber so ich größers schadens muoß besorgen, so will ich die rauch sparen uff syne zyt, so sie on mynen schaden beschechen mag.

125. Fabula xi de simea et nato. [2]

Iupiter in toto quandam [3] quesierat orbe,
Munera natorum quis meliora daret.
Certatim currit ad regem genus omne ferarum,
Permixtum homini cogitur ire pecus.

*

1 de valle bis vetat] deferre vetat. 2 Avian 11, affenliebe, Av. 14, Romulus app. 36. Boner, 79. 3 quondam] quandam.

Sed neque squamigeri desunt ad iurgia pisces,
[210b] Vel quicquit volucrum prior aura vehit.
Inter quos trepide ducebant pignora matres,
Iudicio tanti discutienda dei.
Tunc brevis informem traheret cum simea natum,
Ipsum et in risum compulit ire Iovem.
Hanc tamen ante alias rupit turpissima vocem,
Cum genitrix crimen sic abolere cupit:
Iupiter hoc novit, moveat victoria siquem,
Iudicio superest omnibus iste meo.
Nolo velis rerum quicquam laudare tuarum
Ni sit alterius laude probata prius.
Sic mos est hominis, quicquit sibi fecerit ipse,
Vile licet maneat, approbat ipse tamen.

Die xi [1] fabel von dem affen und synem kind.

Aigen lob erstinket im mund, und gefalt doch iederman daz syn, ob es wol schnöder ist, wann anders. Dar von hör ain fabel. Uff ain zyt begeret der öbrist got Jupiter alle kind ze senhen von [211a] allen geschlächten der tieren, von fogeln, fischen und allem gewild, ze merken, welche die schönsten wären under in allen. Do kamen alle mütern gerant mit ieren kinden, die menschen mit dem vich, fischen und vogeln; do kam ouch der aff und bracht mit im syne kind, für alle andere kind ungestalt, und fienge an vor menglichem ze reden und sprach: Obrister got, du kennest, daz der sig an mir ist; und ob ieman anders hoffnung hette zuo synem kind, so ist doch myn urtail, daz myne kind über alle kind die schönsten synt. Do war der künig innerlichen lachen und mit im alle mengy der mütern, und sprach zuo im: Du solt dyner ding kaines loben, es sey dann vor andern berümbt und gelobet worden! Wann aigens lob ist ze schelten; darum würst du iecz von menglichem verspottet und verachtet.

126. Fabula xii de grue et pavone. [2]

Si quadam virtute nites, non despice quemquam
Ex alia quadam forsitan ille nitet.

*

1 xi] xvi. 2 Avian 12, pfau und kranich, Av. 15; Boner 81, Anon. 35.

Traiiciem volucrem fertur Iunonius ales
Communi sociam continuasse cibum.
Ast inter varias fuerat discordia formas,
Magnaque de facili iurgia lite trahunt.
Quod sibi multimode fulgerent [1] membra decore,
Ceruleam facerent livida terga gruem.
Et simul erecte circumdans tegmina caude,
Sparserat archanum rursus in astra iubar.
Ille licet nullo pennarum certet honore,
His tamen insultans vocibus usus datur:
Quamvis innumeras plumas variaverit ordo,
Mersus humi semper florida terga geris.
Ast ego deformi sublimis in aera penna,
Proxima syderibus numinibusque feror.

[211b] Die xii fabel von dem pfawen und dem kranch.

Ob du mit aincherlay güthait bist begabet, darum solt du niemand schmähen oder verachten; wann ob ainer dyn gab nit hat, so hat er villycht ain andere, die beßer ist, die du nit hast. Dar von höre dise fabel. Uff ain zyt batte ain pfaw ainen kranch ze gast. Und under ierem gespräch erhuob sich unainikait von ieren gauben, die inen die natur gegeben hett, und ward der pfaw sich rümen und überheben der schönen, glyssenden, mancherlay schynenden und gespiegelten federn, und warff da mit synen schwancz uff und braitet in über sie baid und sprach: Dar by magst du myne schöny erkennen, wie vil ich dich übertreffe, so dyn ruk so graw und misfar ist und ungestalt. Do antwürt im der kranch und redt also: Von schöny dyner federn will ich nit stryten. Aber wie wol dir die natur unzalberlich endrung schöner federn gegeben hat, so ligst [212a] du doch alle zyt uff der erden, und mügen dich dyne federn nit uff erheben; so fürent mich myne ungestalten federn uff gegen dem gestirn und den göten, das ich die wonder der welt von oben herabe alle zyt mit fröden und wollust senhen mag, so du in hoffart uff der erden verschmorrest. Darumb verschmahe niemand von dyner schöny wegen, die dir von got gegeben ist, wann du waist nit, ob ains andern gauben beßer synd.

*

1 fulgerent] fulgent.

127. Fabula xiii de tigride et venatore. [1]

Venator, iaculis non irrita vulnera torquens,
Turbabat pavidas per sua lustra feras.
Tunc pavidus audax cupiens succurrere tigris
Verbere commotas iussit abesse minas.
Ille tamen solito contorquens tela lacerto:
Nunc tibi, qualis eram, nuntius ille refert.
Et simul emissum transfigit viscera ferrum
Perstrinxitque cito hasta cruenta pedes.
Molliter affixum traheret cum saucia telum,
A trepida fertur vulpe retenta diu.
Dicque quis ille foret, qui talia vulnera ferret,
Aut ubi nam iaculum delicuisset agens?
Illa gemensque loquens vix murmure cepit,
Nam solitas voces ira dolorque rapit:
Nulla quidem medio convenit in aggere forma,
Que quondam oculis sit repetenda meis.
Sed cruor et validis in nos directa lacertis
Ostendunt aliquem tela fuisse virum.
More volant iaculi clandestina verba nocentis
Hec prescire palam lederis unde potes.
Bruta licet soleant animalia cuncta timeri,
Omnibus est illis plus metuendus homo.

[212b] Die xiii fabel von dem iäger und tiger tier.

Haimlich nachreden der bösen zungen verwundet mer wann alle geschoß. Dar von ist dise fabel. Ain iäger waz so ain guoter birser, daz syne geschoß selten ler ginngen, darumb alle tier vor im in sorgen stuonden. Do das dem manlichen tiger tier ward kund gethan, gedacht es den andern tieren, die in sorgen stuonden, hilff ze bewysen und sprach zuo in: Ir söllen von sorgen laßen, ich will üch bystand tuon nach myner sterky; hier ist nieman, den ir besorgen dürffen, ich will üch wol fryen vor menglichem. In den reden rüstet sich der verborgen schücz, zoch uff syn armbrost und schouß synen pfyl in den

*

1 Avian 13, tiger und iäger, Av. 17; Kirchhof 7, 97.

tiger und sprach: Disen boten sende ich dir ze verkünden, wer ich sye! und traffe das tier und verwundet es hart in das hinder tiech, und als es den pfyl uß wolt ziechen, kam ain fuchs zuo im und [213a] sprach: Liber tieger, ich bitte dich, sag mir, wer hat dich so hart mit disem stral verwundet, oder wau ist diser stral verborgen gelegen, der dich geleczet hat? [1] Der tiger ward süffczen und murmeln, erholt er hart dise wort, wann das wee und der zorn hindert syn ordenliche sprauch: Ich hab umb dise gegend kain gestalt gemerket, die mir forchtsam syn solte. Aber das bluot und der scharpfe straul, der mich so hart verwondet hat, bewyset wol, daz ettwer verborgen lyt, der mich geleczet hat und mag dar uß merken, wie verborgen sträl hart verwunden, daz ist, daz sich vor nachreden und falschen zungen niemand gehüten mag, deren wort schneller fliegent, wann der bolcz von dem armbrost, und mag sich vor der falschen zungen nieman bewaren. Ich gedenk ouch, daz ich nit entrinnen müg mit myner arbait, die ich in guoter main uncz an dise fabel gebracht hab, in ringem verstentlichem tüsch, on behaltne ordnung der wort gegen wort, ouch nit gelyche sinn gegen sinnen, sonder offt mit zuogeletten worten nach mynem bedunken darzuo dienenden, oder abgebrochen, ouch nit on ursach beschenhen. Darumb bitt ich, dise myne arbait menglichen one nyd ze lesen, mich erbietend undertenigen zuo aller underwysund und straffe, wau ich ze vil oder ze wenig geschriben hett oder in kainen weg brechhafft wäre; das begeren ich alle zyt, wau daz one nyd beschicht, willigliche ze verdienen.

128. Fabula xiv de quatuor bobus. [2]

Quatuor inmensis quondam per prata iumentis
Fertur amicitie tanta fuisse fides,
Ut simul emissos nullus divelleret horror,
[213b] Rursus et a pastu turbe rediret ovans.
Hos quoque collatis inter se cornibus, egens
Dicitur in silvis pertimuisse leo.
Dum metus oblatam prohibet temptare rapinam,
Et coniuratos horret adire boves.

*

1 hat] gat. 2 Avian 14. Löwe und ochsen, Av. 18; Boner 84.

Et quamvis audax factis inmanior esset,
Thaurorum solus viribus impar erat.
Protinus aggreditur pravis insistere verbis,
Collectum cupiens dissociare pecus.
Sed postquam dictis pecus distinxit acerbis,
Invasit miserum diripuitque gregem.
Tunc quidam ex illis: Vitam servare quietam
Qui cupit, ex nostra discere morte potest.
Ne cito admotas verbis fallacibus aures
Impleat, aut veterem deserat ante fidem;
Nemo sue carnis nimis letetur honore,
Ne vilis factus post sua damna gemat.

[214a] Die xiv fabel von fier ochsen.

Trugenhafftigen und schmaichworten solt du dyne auren nit lychtfertiglich dar bieten und alte früntschafft nit lycht zer gaun laßen. Dar von höre ain fabel Aviani des maisters. Fier groß stark und wolgehürnt ochsen giengent mit ainander uff ainer waid; dere trüw und früntschafft waz so groß, wau sy mit ainander wurden uß uff die waid getriben, daz sie sorgen fry vor allen fraissamen wilden tieren, in ainikait ungeleczet, wider haim kament. Und wa sie iere horn in ainikait wider den starken löwen zewer stelten, so fürchtet er sie, ob er wol fast hungrig waz. Do aber der leo merket, daz er inen nichtz mocht angewinnen, die wyl sie in söllicher ainikait waren, und er doch jeden allain über mocht, suochet er weg, wie er sie mit verliegen und trugenhafften worten zweyet und unains machte, und gienge zuo jedem besonder, und saget, wie im die andern gehäßig und untrüwe wärent, und ob sie dar uff merken würden, so wäre das lycht ze finden. Die ochsen wurden alle fier geraiczet und jeglicher in im selbs betrachten und uff der andern wesen merken, wie sie sich gegen im stalten und gebarten. So aber gewonlich ain iegliche arkwon sich merret von stätem angedenken, ward ir jeder den trugenhafften worten des löwen mer geloubig syn, da mit sich trüw und ainikait mindern ward, so vil, daz ir jeder des andern früntschafft verachtet. Do aber der leo merket, daz sie gezwaiet waren und jeder allain gienge, was er jedem besonder stark und mächtig gnuog, und fraß sie alle nach ainander, die er in ainikait nit getorst berüren. Als er aber an den letsten ochsen kam,

der sprach ze lere allen tieren: Welher gern ain rüwigs leben füren welle, der mag lernen by unserm sterben, daz [214b] er trugenhafften worten syne auren nit licht dar sol bieten, und alte früntschafft nit ringfertiglichen vergaun laße; wann weren wir in ainikait beliben, der leo hett uns nit angesigen.

129. Fabula xv de dumo et abiete. [1]

Horrentes dumos abies pulcerrima risit,
Cum facerent forme iurgia magna sue.
Indignum referens cunctis certamen haberi,
Quos meritis nullus consociaret honor.
Nam mihi deductum surgens in nubila corpus,
Verticis erectas tollit in astra comas.
Pupibus et in patulis media cum sede locamur,
In me suspensum explicat aura velum.
Ast tibi deformem que dat spineta figuram,
Despectum cuncti preterire viri.
Ille refert: Nunc leta quidem bona sola fateris,
Et nostris fueris imperiosa malis.
Sed cum pulcra minax succidet magna securis,
Quam malles spinas tunc habuisse meas.
Nemo sue carnis nimio letetur honore,
Ne vilis factus post sua damna gemat.
Cum pulcer fueris, deformes spernere noli,
Turpia namque vigent, sepe decora cadunt.

[215a] Die xv fabel von der tannen und dem dorn.

Niemant sol sich syner schöny ze vil überheben und ander lüt darum verachten. Wann offt beschicht, daz die schönen fallent und die ungestalten belybent. Dar von höre ain fabel. Ain über schöne hoche tann, die by ainer doren heken stuonde, verachtet und verspottet sie und sprach: Du bist ruch und ungestalt, ouch unwirdig by mir ze stand oder kainerlay gesellschafft mit mir ze halten, wann myn lyb ist strak und groß und uff gewachsen uncz in die wolken und myn gipfel strekt sich zuo dem gestirn. Ouch behalt ich den mitteln stuol in den großen schiffen und henket man an mich die segel, den lufft ze

*

1 Avian 15. Tanne und dornbusch, Av. 19; Kirchhof 7, 59.

fahen, durch den das schiff über mer gaut, und habe sus vil und unzalbare tugend und guothait an mir, deren du kaine hast. So bist du schüczlich und ungestalt, ouch schühent und verachtet dich menglich, wer für dich gaut. Die dornstud antwürt ir mit züchten und sprach: Jecz uff dise zyt bist du wol gemuot und güdest allain von dyner guothait, und verachtest menglichen. Du lüczest uns ouch umb unser ungefell der gestalt. Wann aber der fraissam waldman komet mit syner scharpffen akst und howet dyne schöne eest und zeletst dynen stam gancz nider würffet, wie gern wöltest du myne dorn haben für dyn schöne eest. Darumb solt du dich dyner schöny nit überheben, wann offt bringt schöny kumernüß und der ungestalt belybt gefryet.

130. Fabula xvi de piscatore et pisciculo.

Piscator solitus predam suspendere seta,
Exigui piscis vile trahebat onus.
Sed postquam captum superas perduxit ad auras,
Atque avido fixum vulnus ab ore tulit:
Parce, precor, lacrimis supplex ita dixit abortis,
[215b] Nam quanta nostro corpore damna feras!
Nunc me saxosis genitrix fecunda sub antris
Fudit, et in propriis ludere iussit aquis.
Tolle minas, tenerum tuis sine crescere mensis,
Hec tibi me rursus litoris ora debit.
Protinus inmensi depastus per cerula ponti,
Pinguior ad talamum sponte redibo tuum.
Ille nephas captum referens absolvere piscem,
Difficiles queritur casibus esse vices.
Nam miserum, inquit, presentem amittere predam,
Stultius et rursum vota futura sequi.
Incerta pro spe non munera certa relinquas,
Et rursus queras forte, nec invenias.

Die xvi fabel von dem fischer und den fischlin.

Das du iecz gewiß hast, das lauß nicht von hoffnung wegen, wann so du hinfür suochen wöltest, villycht würdest nichtz finden. Des höre

*

1 Avian 16. Fischer und fischlein, Av. 20, Kirchhof 7, 119.

dise fabel. Ein fischer gienge uß an das mer, mit ainem [216a] angel fisch ze fahen. Er steket an syn keder und warff yn syne schnuor und fienge dar an ain klaines fischlin. Als er aber dem selben hette den angel uß synem mul gelöset, sprach es zuo dem fischer wainend: Ich bitte dich innerlichen, bis mir gnedig und laße mich! wann du sichst, wie klainen schaden du enpfachst, so du mich laßest, so mich myn muoter erst gebracht hat und noch nie uß bin komen. Darum lauß mich wachsen und groß werden, daz ich uff dynem tisch baß erschieße. Wann ich dann faister würde, so kome ich wider an dicz gestad und erbütte mich selber zuo dir in dyn wonung ze komen, allda magst du dann von mir fölliglich gespyset werden. Der fischer antwürt im und sprach: Ain gefangen fisch von handen laßen und nach ainem andern stellen ist ain torhait, und sol nieman kain hart gewonnen guot lycht von handen laßen; wann die zyt mag sich begeben, daz man dar nach stellet und gern wider hette, so will es sich nit finden laßen. Dar umb gibe das gewiß nit umb hoffnung.

131. Fabula xvii de Phebo, avaro et invido. [1]

Iupiter ambiguas hominum prenoscere mentes
Ad terras Phebum misit ab arce poli.
Tunc duo diversis poscebant munera votis,
Unus nam cupidus, invidus alter erat.
His sese medium Tytan, scrutatus utrumque,
Obtulit et precibus ut peteretur, ait,
Prestare facilis; nam quod rogaverat unus,
Protinus hec alter congeminata feret.
Sed cui longa iecur nequeat satiare cupido,
Distulit admotas in nova damna preces.
Spem sibi confidens alieno crescere voto,
[216b] Seque ratus solum munera ferre duo.
Ille ubi captantem socium sua premia vidit,
Supplicium proprii corporis optat ovans [2].
Nam petit extinctus ut lumine degeret uno,
Alter id obduplicans vivat utroque carens.

*

1 Avian 17. Neidisch und geizig, Av. 22; Pauli 647. 2 ovans] onans.

Tunc sortem sapiens humanam risit Apollo
Invidieque malum retulit ipse Iovi.
Qui de proventis aliorum gaudet iniquis,
Letior infelix in sua damna ruit.

Die xvii fabel von dem got Phebo und dem gytigen und nydigen.

Manges menschen nyde ist so groß, daz er gern ettwaz schadens lyden will, dar umb daz er ain andern in größerm schaden senhen müge. Des ist dise fabel. Der öbrist got Jupiter sendet herab uß dem öbristen tron den got Phebum, die zwyfligen gemüt der menschen ze erkunden. Do kamen zwen, die ungelychs gemütes waren, für den gott, wann der ain was sere gytig, der ander nydig. [217a] Do sprach der got zuo inen: Nun sagen, waz ir begeren, des söllen ir gewert syn, und was der erst begeret, daz selb sol der ander zwifach haben. Also wolt der gytig synem gesellen den vorwonsch laßen. Do aber der nydig merket, daz der gytig im das dar umb vergündet, daz im zweymal so vil werden sölte, erzöget er synen nyd, und wonschet im ain oug uß ze brechen, darumb das im baide ougen wurden uß gebrochen. Do aber der got Phebus das merket, fuor er wider uff zuo dem got Jupiter und saget im, die gemüt der menschen wären nydig, so vil, daz vil der menschen schaden lyden möchten, darumb daz ieren neben menschen größerer schade widerfüre, und sus wenig trüwe in der welt wäre.

132. Fabula xviii de puero flente et fure. [1]

Flens puer extremam putei consedit ad oram,
Vana super vacuis rictibus ora trahens.
Callidus hunc lacrimis postquam fur vidit abortis,
Quenam tristitie sit modo causa, rogat.
Ille sibi abrupti fingens discrimina funis,
Atque auri queritur disiluisse cadum.
Nec mora, sollicitam traxit manus improba vestem,
Exutus putei protinus yma petit.
Parvulus exiguo circumdans pallia collo,
Sentibus inmersus delicuisse datur.

*

1 Avian 18. Goldner eimer, Av. 25; Kirchhof 7, 132.

Sed prior fallaci suscepta pericula voto
Tristior, amissa veste resedit humi.
Dicitur his sollers vocem rupisse querelis,
Et gemitu superos sollicitasse deos:
Perdita, quisquis erit, post hec bene pallia credit,
Qui putat in liquidis quod natet urna vadis.
Nemo nimis cupide sibi res desiderat ullas,
Ne, cum plus cupiat, perdat et id, quod habet.

[217b] Die xviii fabel von dem wainenden kind und dem dieb.

Niemand sol uff fremdes guot ze gytig syn, daz er das syn nit verliere zuo dem fremden. Dar von hör ain fabel. Uff ain zyt saß ain knab by ainem tiefen brunnen und stellet sich, als ob er wainet, und zwang die zeher uß synen ougen in truriger gestalt. Zuo dem kam gegangen ain listiger dieb, und als er in wainen und trurigen sahe mit zehernden ougen, fraget er die ursach synes trurens. Der knab erdacht ain lugen und sprach, er wolte mit ainem güldinen aimerlin waßer schöpffen und sye das sail gebrochen und der aimer in den brunnen gefallen; darumb sei er laidig. Der gytig dieb was behend und zohe ab synen mantel und leget den von im und stige hinab in den brunnen und suochet das aimerlin. Die wyl nam der knab synen mantel, lieffe da mit hinweg und verbarg sich in dem wald. Do aber der dieb merket, daz syn suochen unnücz und verloren waz, stige er wider uß dem brunnen und suochet synen mantel, der waz hin weg. Do saß er nider uff die erden (als [218a] man sagt) und sprach truriger mit süffczen und klagen: O ir gött, wie ainen rechten schik hand ir gemacht und ist billich, daz hinfür alle die iere mentel verlieren, welhe in gytikait geloubent, daz ain güldiner aimer uff dem waßer schwüme, als ich törlich hab geloubet, darum ich daz fremd zuo dem mynen hab verloren.

133. Fabula xix de leone et capra. [1]

Viderat excelsa pascentem rupe capellam,
Cominus esuriens cum leo ferret iter.
Te precor, heus, inquit, preruptis ardua saxis
Linque, nec hirsutis pascua quere iugis.

*

1 Avian 19. Löwe und ziege, Av. 26, Kirchhof 7, 118, bereits Extrav. 6.

Sed citici croceum per prata virentia florem,
Et glaucas salices et thima grata pete.
Illa gemens: Desiste precor fallaciter, inquit,
Securam placidis insidari dolis.
Vera licet moneas, maiora pericula tollis,
Tu tamen his verbis non facis esse fidem.
Nam quamvis rectis constet sententia verbis,
Suspectam rabidus consiliator habet.
Non citius blandis fallacibus credito verbis,
Sed si sint fidei, prospice quid moneant.

[218b] Die xix fabel von dem löwen und der gaiß.

Listigen und trugenhafften schmaichworten solt du nit gelouben, und ob sie wol geloubig sint, so betrachte vor, was sie wöllent. Dar von ist dise fabel Aviani. Ain hungriger leo sahe von geschicht hoch uff ainem felsen ain gaiß sich waidnen, deren begeret er ze eßen, aber er kunde nit zuo ir komen und gedachte sie mit schmaichworten listiglich her ab zuo im ze bringen, und sprache also zuo ir: Ich bitte dich, sag mir, schwester, warumb bist du in den ruchen stainbrüchen, und suochest dyne waid in so hertem unfruchtbarem feld? verlaße dise ruhe wüsty und kome herab uff den grünen anger, da findest du mangerlay spys von bluomen und guoten krütern, die du on alle nout gehaben magst und mit fröden nießen. Die gaiß ersüffczet ab disem raut und betrachtet, wie im die erzelten ding alle nücz wären, aber natürliche widerwertikait des löwen wider sie machet in arkwönig und sprach zuo dem löwen: Ich bitte dich ab ze laßen von dynem raut, wann er ist trugenlich und suochest mich durch schmaichwort ze veruntrüwen, und wie wol alles dyn fürheben waur ist, so kann ich doch merken, wau ich dynen raut gelouben gäbe, daz mir tötlichen sorge dar uß würde erwachsen. Darum lauß ab, wann myn sichere wonung will ich umb dyne schmaichwort und untrüwen raut nit verlaßen.

134. Fabula xx de cornice sitiente. [1]

Ingentem sitiens cornix aspexerat urnam,
Que tenuem fundo continuisset aquam.

*

1 Avian 20. Krähe, steinchen, Av. 27; Kirhhof 7, 121, vgl. 7, 29.

Hanc enixa diu planis effundere campis,
Scilicet ut nimiam pelleret inde sitim.
Postquam nulla viam virtus dedit, ammonet omnes
[219b] Indignata nova calliditate dolos.
Nam brevibus mersis accrescens sponte lapillis
Potanti facilem prebuit unda viam.
Viribus hec docuit quam [1] sit prudentia maior,
Que ceptum volucris explicuisset opus.

Die xx fabel von der durstigen kraen.

Fürsichtikait erfüllet offt den gebrechen der krefften. Dar von hör dise fabel. Ain überdurstige kra kam zuo ainem großen aimer, in dem was nit so vil waßers, daz sie es erlangen möchte. Sie hette den aimer gern umb geschüttet, aber iere kreffte waren nit so groß, daz sie das getuon möchte. Sie ward in unwillen beweget und suochet alle list, die sie mocht, da mit sie weg fünde, daruß ze trinken. Ze letst nam sie klaine stainlin, und warff die so offt und so vil in den aimer, uncz das waßer uff gienge und die stainlin ze boden fielen, da mit leschet sie den durst und bracht das waßer über sich mit ierer fürsichtikait, das sie mit ieren krefften nicht mocht uß geschütten.

135. [219b] Fabula xxi de rustico et iuvento. [2]

Vincla recusanti dedignanteque iuvenco
Aspera mordaci subdere colla iugo,
Rusticus obliqua succidens cornua falce,
Credidit insanum defremuisse pecus.
Cautus et immensam cervicem nectit aratro,
Nam erat hic cornu promptior atque pede.
Scilicet ut longus prohiberet verbera themo,
Neve ictus faciles ungula seva daret.
Sed postquam irato detractans vincula collo
Immeritam vacuo calce fatigat humum,
Continuo versam pedibus disparsit harenam,
Quam ferus in domini ora sequentis agit.

*

1 quam] quod. 2 Avian 21, Stier und bauer, Av. 28.

Tunc sic informi squalentes pulvere crines
Discutiens, ymo pectore victus ait:
Nimirum exemplum nature deerat inique,
Qua fieri posset cum ratione nocens.
Thauro sunt similes ad bona quique rebelles,
Quos nec verba regunt, verbera neque reprimunt.
Vix castigatur, cui semita recta negatur,
Quod mala mens didicit, perdere non poterit.

[220a] Die xxi fabel von dem pawren und jungen stier.

Welhe von natur bös synt, die werden hart zuo guoten werken bekeret, weder mit worten noch mit schlegen, als die willden stier diser fabel. Ain junger wilder stier widert sich des joches mit synen hornen so krefftiglich, daz im der pur die horn mit ainer segen ab muost schnyden, da mit er mainet, in gezämet haben und syne wildy benomen. Dar nach nam er in und band in under das joch, den pfluog durch den aker ze ziechen. Und als er sich mit den hornen nit mer mocht erweren, ward er schlahen mit den füßen, und als er den akerman vor der langen laitwid nit treffen mocht, ward er scharen und das pulver und die erden mit den füßen dem puren under das angesicht werffen. Und als er das pulver wider uß synem har geschüttet hett, sprach er uß tieffem gemüt: Es ist nit wonder, daz ich von dem stier überwonden bin, wann syn böse natur ist aller guothait widerwärtig. Darumb mag er weder durch wort noch von schlegen zuo guoten dingen gezogen werden, sonder allain von dem meczger gezemet.

136. Fabula xxii de viatore et alumno. [1]

Horrida congestis cum staret bruma pruinis,
Cunctaque durato stringeret arva gelu,
Hesit in adversa nimborum mole viator,
Perdita nam prohibet semita ferre gradum.
Hunc nemorum custos fertur miseratus in antro
Exceptum Satirus continuasse suo.

*

1 Avian 22. Blasen, warm und kalt, Av. 29; Boner 91.

Quem simul aspiciens ruris miratur alumnus,
Vimque hominis tantam protinus esse pavet.
Nam gelidos artes vite ut revocaret in usum,
Afflatas calide solveret ore manus.
[220b] Sed cum depulso cepisset frigore letus
Hospitis eximia frugalitate frui.
Nanque illi agrestem cupiens ostendere vitam,
Silvarum referens optima queque dabat.
Obtulit et calido plenum crathera Lyaeo,
Laxet ut infusus frigida membra tepor.
Hic ubi ferventem labiis attingere testam
Horruit, algenti rursus ab ore flavit.
Obstupuit duplici monstro perterritus hospes,
Expulsum silvis longius ire iubet.
Nolo, ait, ut nostris umquam successeris antris,
Tam diversa duo qui simul in ore geris.
Qui bene proloquitur coram, sed postea prave,
Hic invisus erit bina quod ora gerat.

Die xxii fabel von dem pilgrim und satiro.

Welher mensch ain zwifache zungen hat, der ist ze schühen und ußzetryben, als dise fabel bewyset. Ze winter zyt in großem ungewitter von schnee, ryffen und großer kelty, gieng ain pilgrim [221a] über land und kam in ainen wald, do ward der wind und schnee so groß, daß der weg verschnyet und er nit wißte ußzekomen, und gestuond. Daz ersach ain Satirus, daz ist ain waldner, und synt Satiri klaine munke menlin, die wonend in Libia uff dem berge Attlas in den welden, und hand hörnlin an der stirnen, und gaißfüß, das erbarmet sich über den pilgrim und füret in ze hus und verwondert in syner kreffte, die er hette, wann er autemet an syn hend und wermet die mit dem autem; das merket der waldner. Als er aber die ußwendige kelty vertriben hett, seczet er in zuo dem tisch und bracht im miltiglich die besten spys, so er in dem wald hette, und besonder ainen kopf mit haißem wyn, die ynwendigen gelid damit ze wermen. Und als der pilgrim den enpfienge und an synen mund seczet, enpfand er der übrigen hicz, und bliese in den kopf, den wyn ze külen. Do sprach der Satirus: Ich hab an dir gemerket, daz dyn mund widerwärtige werk vermage; er

hicziget und keltet. Darumb gee uß disem wald und kom nümermer daryn; wann widerwärtikait des munds und zwifache zungen ist nit ze lyden in kainem hus, sonder bald und ferr ußzetryben, mit namen welhe under ougen schmaichent, in abwesen leczent und nachredent. Als das gemain sprichwort ist: Das ist ain böse kacz, die mich vornen leket und hinden kraczt.

137. Fabula xxiii de bove et mure. [1]

Ingentem fertur mus quondam parvus oberrans
Ausus ab exiguo ledere dente bovem.
Verum ubi mordacius confecit vulnera rostro,
Tutus in amfractis conditur ille suis.
Ille licet vasta nimium cervice minetur,
[221b] Non tamen iratus, quem petit, esse videt.
Hunc indignantem tali sermone fatigans,
Distulit hostiles calliditate minas:
Non quia magna tibi tribuerunt membra parentes,
Viribus effectum constituere tuis.
Disce tamen, brevibus que sit fiducia membris,
Et facies, quicquit parvula turba cupit.

Die xxiii fabel von dem stier und der mus.

Der rychen und mechtigen krafft und gewalt ist nit größer, wann so viel, als sie sich haltent in willen und gunst der mindern und ierer undertaun. Des hör ain fabel. Ain großer starker stier lag an syner ruow in ainem stall; ain gailende mus kam zuo im und biße in mit ieren klainen zenen, und wie offt er sich beweget, die ze vertryben, so floch sie wider in ir schlupffloch und kam dann wider. Das tribe sie so lang, das der stier in übergroßem zorn warde beweget. Und wie wol er große und [222a] krefftig was, so mocht er sich doch an dem klainen tierlin der mus nicht gerechen, wann er kund es nicht gesenhen. Die mus vertruog im ouch synen zorn geschydiglich, wann sie wißte sich ze hüten und sprach zuo im: Wie wol dir ain großer starker lyb von dynen vordern gegeben ist, so haust du doch nit sölliche macht,

*

1 23. Ochse und maus, Av. 31.

daz du dyne krefft nach dynem willen mügest erzaigen; wann ich bin klain und raicze dich, und du vermagst dich nit an mir ze rechen. Darum so lerne von mir mit kurczen worten, das du dyn krafft erkenest. Halte dich in willen der mindern rott und verachte niemand, so blybst du krefftig.

138. Fabula xxiv de ansere et domino suo. [1]

Anser erat quondam generoso germine feta,
Ova que in nidis aurea sepe daret.
Ferebat hanc volucri legem natura superbe,
Ne liceat pariter munere ferre duo.
Sed dominus cupidum metuens evanescere votum,
Non tulit exosas in sua lucra moras.
Grande ratus pretium volucris de morte referre,
Qui tam continuo munere dives erat.
Postquam nuda minax egit in viscera ferrum,
Et vacuam solitis fecibus esse videt,
Ingemuit, tanto deceptus crimine fraudis,
Nam penam meritis retulit ille suis.
Sic quicunque deos uno male tempore poscunt,
Iustius his etiam vota diurna negant.

[222b] Die xxiv fabel von der gans und guldin ay.

Welher an gnuog nit benügen hat, dem würt offt daz ouch enpfüret, das er hat. Darum solt du dankbar syn umb daz guot, das dir von got gegeben ist und nit in gytikait nach größerm stellen, des du nit noturfftig bist. Als dise fabel bewyset. Ain herr hett ain gans, die legt im all tag ain guldin ay in ir nest. Die selben gabe enpfienge er nit in dankbarkait, sonder begeret er an sie täglichen zway ayer ze legen. Do aber die gans syner gütigkait nit mocht gnuog gethuon, ward er ie mer und mer hiczig zuo dem gold, und betrachtet, wa her daz guldin ay käme, und gedachte, wie ain großer schacz von gold in der gans läge, von dem das ay käme, und darumb das er den selben schacz uff ain zyt ze maul haben möchte, ließe er die gans ufschnyden

*

1 Avian 24. Goldne eier, Av. 33; Pauli 53.

und ersuochet all iere därm, das gold ze finden. Aber syn hoffnung ward im enzogen, wann er fand nichtz in ir, und was doch die gans getötet, damit er synen täglichen nucz und große gült hette umb [223a] synen gycz verloren. Do er das merket, ersüffczet er und klaget syne schuld, doch muost er die strauff lyden, wann er het verschuldet, und was billich, do er ze vil wolt, daz im ze wenig würde.

139. Fabula xxv de simea et de gemino fetu. [1]

Fama est, quod geminum profundens symea partum
Dividit in varias pignora nata vices.
Nanque unum caro genitrix educit amore,
Alterius odiis consaturata tumet.
Ceperat atque fetam gravior terrere tumultus,
Dissimili natos conditione rapit.
Dilectum manibus et pectore gestat amato,
Contemptum dorso suscipiente levat.
Sed cum lassatis nequeat consistere plantis,
Oppositum fugiens sponte remisit onus.
Alter ab hirsuto circumdans brachia collo
Heret, et invita cum genitrice fugit.
Moxque dilecti succedit in oscula fratris,
Servatus vetulis unicus heres avis.
Sic multos neglecta iuvant atque ordine verso
Spes humiles rursus in meliora ducit.

[223b] Die xxv fabel von dem affen und zweyen synen kinden.

Offt beschicht, daz verachtete ding die liebsten werdent, und widerumb die liebsten vernichtet oder gancz verloren. Des höre ain fabel. Man sagt, wie uff ain zyt ain aff zwayer kind genese, doch wurden sie in ungelichem willen und gemüt von der muoter erzogen, wann sie hette von ynfluß irer haimlikait der natur das ain kind über hold und liebet es zuo allen stunden, dem andern was sie geheßig und nydet es, ouch dette sie im nit mer, wann was sie von müterliche lieby bezwungen was ze tuond, syn leben ze fristen. Es füget sich, daz

*

1 Avian 25. Affenmutter, Av. 35.

der selb aff mit synen iungen vor dem wald luffe, und erhöret ain geschell der hund und ouch der iäger, und in großen sorgen betrachtet er syne kind hinweg ze bringen, doch mit ungelychem flyß. Wann das lieber kind nam er an synen arm und trukt es an syne brust, das ander ließ er uff synen ruken springen, daz es sich selber heben solte, und floch damit hinweg nach synem vermügen. In dem ylten die hund so schnell hin nach, das die muoter das lieb kinde, das sie an dem arm truog, muost fallen laßen, und hett das gehaßet kind ouch gern ab im geworffen. Aber es huobe sich so fast mit den armen umb synen hals, daz es die muoter nit kund von im bringen. Also kam es lebend mit der muoter von den hunden. Zehand als die muoter ir liebers kind verloren hett, nam sie das ander in iere huot und liebet es, wie sie vor ierem bruoder gethon hett. Der besaße alles erb syner fordern, und ward also das lang verachtet daz lieber.

[224ª] 140. Fabula xxvi de nimbo et olla. [1]

Impulsus ventis et pressa nube coactus
Ruperat hybernis se gravis imber aquis.
Cumque per effusas stagnaret turbine terras,
Expositum campis fictile pressit opus.
Mobile namque lutum tepidus prius instruit aer,
Discat ut admoto rectius igne coqui.
Tunc nimbus fragilis perquirit nomina teste,
Immemor illa sui: Amphora dicor, ait.
Nam me docta manus rapiente giro voluta
Molliter, obliquum iussit habere latus.
Hactenus hec, inquit, liceat constare figura,
Nam te subiectam diluet imber aquis.
Et simul accepto violentius amne fatiscens
Protinus in liquidis ficta cucurrit aquis.
Infelix, que magna sibi cognomina sumens
Ausa pharetratis nubibus ista loqui.
Hec poterunt miseros post hec exempla monere,
Subici nobilibus ne sua facta gemant.

*

1 Avian 26. Wind und krug, Av. 41.

[224b] Die xxvi fabel von dem wind und dem kruog.

Unsälig ist der mensch und felt gewonlich in weltliche schand und schaden, welher sich in übermuot höher und edler ufftreiet wann syn geburt und staut begeret, als man täglich sicht und dise fabel bewyset. Uff ain zyt hett ain hafner getreiet ain laimi geschirr und seczet das an den lufft ze trüknen, daz es lychter zebrennen wäre. Do kam ain ungestümes wetter von wind und regen, und fraget das waich laimi geschirr, was es wäre oder wie es hieße. Im was vergeßen und betrachtet nit, daz es noch laim oder waiche erd waz, und sprach: Ich bin ain kruog, wann mynes maisters gelernte hand hat mich mit mangem umbtryben in ain sölliche gestalt formiret, daz ich ain kruog belybe. Do sprach daz ungestüm regenwetter zuo im: Uncz uff dise zyt syest du ain kruog gewesen, aber fürbas solt du von disem waßer verschlißen und verflößet werden, darby du erkennen mügest, daz dyn wesen nit dann laim und waßer gewesen sye. Damit zerschwame der kruog und ward wider, das er vor gewesen waz. Dicz exempel leret vil menschen in ierem staut belyben, wann der nam bisedel ist lycht ze erlangen, aber hart ze behoupten. Darum bedenk ain ieder sich selber, wann vil darvon ze beschryben gebirt nyd. Darumb schwyg, Haincz.

141. Fabula xxvii de lupo et edo. [1]

Forte lupum melior cursu deluserat edus,
Proxima vicinis dum petit arva casis.
Inde fugam recto tendens in menia cursu
Inter lanigeras constitit ille greges.
[225a] Impiger hunc raptor mediamque secutus in urbem
Temptat compositis sollicitare dolis.
Nonne vides, inquit, cunctis ut victima templis
Inmeritam seva morte cruentat humum?
Quod si securo valeas te reddere campo,
Heu mihi, mactata tu quoque fronte cades.
Ille refert: Tu modo quam metuis, precor, exue causam,
Et tecum viles, improbe, tolle minas.

*

1 Avian 27. Kitzlein flieht wolf. Av. 42.

Nanque malo sacrum divis fudisse cruorem,
Quam rabido fauces exsaturare lupo.
Sic quotiens duplici subeunt tristissima casu,
Expedit insignem promeruisse necem.

Die xxvii fabel von dem wolff und den kiczi.

Wa iemand bezwungen würde, under zweyen überbösen dingen aines ze erwelen, so ist doch das minder schmachlich ufzeniemen, darvon höre dise fabel. Ain kiczi gieng uff ainem anger, nach by [225b] synem hus, zuo dem kam ain wolff, in mainung das ze freßen. Aber das kiczy entran im in die statt under die schauff. Do aber der wolff merket, daz er es nach synem willen nit gehaben mocht in frävel, gedacht er daz mit listigen schmaichworten zuo im bringen mügen und sprach zuo im: O du torochts tier, was suochst du hie in diser statt? sichst du nit, wie in dem tempel das erdrich unsuber und pluotig ist von den tieren, die man täglich den götten opffert und ertötet? steke dich nit in dise sorg, daz du alle stund des selben todes warten müßist, und gee heruß uff den grünen anger, da du in fryhait und sicher leben magst. Das kiczi antwürt im und sprach: O herr wolff, lege hin dyne sorg, daz bitt ich; wann weder mit trow noch mit falschem raut bringst du mich hinuß zuo dir. Wann ob ich mynes lebens und bluot vergießens müste besorgen, so wäre mir doch lieber das beschähe den göten ze eren, wann darum daz ain fraissamer wolff von mir gesettet würde.

Fabularum Aviani finis.